

„Habichtswiden im Saarland“ sind „Weidelandschaft des Jahres“

Gerd Bauschmann

Der Verein Weidewelt benennt die Weidelandschaft des Jahres 2025

„Die Bedeutung von Viehweiden für die Biologische Vielfalt, also für Lebensräume, Tiere und Pflanzen sowie die genetische Vielfalt ist immens“, so Gerd Bauschmann, Vorsitzender des Vereins Weidewelt und Naturschutz-Koordinator der GEH. Dazu kommen aber auch für den Menschen besonders wichtige Faktoren wie Klima- und Hochwasserschutz, Erholung und die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel. Viehweiden sind aber auch gefährdet, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Zu nennen sind z. B. die enormen Flächenkonkurrenzen mit dem Verkehrswegebau, der Siedlungs- und Industriegebietsentwicklung sowie bei der Erzeugung nachwachsender Rohstoffe. Zudem werden viele ökologisch wertvolle Grün-

schläge. Aus diesen wird dann in der Weidewelt-Mitgliederversammlung die „Weidelandschaft des Jahres“ gekürt. Für 2025 fiel die Wahl auf die Habichtswiden im Saarland.

Zwischen Illingen und Merchweiler im Saarland befindet sich der Hahnwiesweiher, ein Absinkweiher der ehemaligen Steinkohlegrube Göttelborn. Seine großflächigen Verlandungs- und Röhrichtzonen bieten Lebensraum für Arten wie den Drosselrohrsänger, aber auch Rastplatz für zahlreiche Zugvögel.

Der Zweckverband LIK.Nord (Landschaft der Industriekultur-Nord, www.lik-nord.de) hat dort mit Unterstützung von Bund und Land eines von vier Gebieten („Vogelzug und wilde Weiden (Saarengeti)“) im Rahmen des gleichnamigen Naturschutzgroßprojektes eingerichtet. Auf rund 150 ha Weideflächen rund um den Weiher grasen auf den Habichtswiden Taurusrinder, Karpatenbüffel und Exmoorpo-

einem Betriebszusammenschluss wurde 1994 der Habichtshof mit seinen zahlreichen angrenzenden Weideflächen umgebaut und fortan als Standort für die Aufzucht der Jungrinder genutzt.

2019 wurde, nach dem Einstieg der Tochter Christina Rullof, die an der TH Bingen Agrarwirtschaft studiert hatte, der Habichtshof wieder eigenständiger Betrieb und wird als Habichtshof GbR Elmar & Christina Rullof weitergeführt. Seit Januar 2020 wird der Habichtshof ökologisch bewirtschaftet und 2023 wurde der neue Hofladen eröffnet. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermarktung des hochwertigen Fleisches der Taurusrinder und Karpatenbüffel sowie weiteren regionalen Produkten.

Leitbild für die Ganzjahresbeweidung sind die „Wilden Weiden“, ein vielversprechendes Konzept des Naturschutzes. „Robuste Weidetiere gestalten auf großen Flächen ganzjährig in geringer Dichte die Landschaft, ähnlich wie es wil-



Ganzjährige Beweidung der 150 ha großen Habichtswiden, nach ökologischen Aspekten, mit sogenannten Taurusrindern, Wasserbüffeln und Exmoorponies

landflächen umgebrochen, aufgedüngt und intensiviert und verlieren somit ihren ursprünglichen Charakter.

Um auf diese und andere Probleme hinzuweisen und gleichzeitig die Schönheiten und Eigenarten von Weidelandschaften vorzustellen, ruft „Weidewelt – Verein für naturschutzkonforme Landnutzung durch Beweidung“ alljährlich die „Weidelandschaft des Jahres“ aus (www.weidewelt.de). Dazu macht ein Kuratorium, dem namhafte Wissenschaftler und Naturschützer angehören, (für die GEH: Antje Feldmann), bis zu drei Vor-

nies. Das Gebiet wird daher auch „Saarengeti“ genannt. Bewirtschaftet werden die Flächen von Familie Rullof vom Habichtshof in Merchweiler (www.habichtswiden.de). Die Landwirtschaft mit Viehhaltung, Acker- und Futterbau gehört seit vielen Generationen fest zur Familie. Ursprünglich befand sich der Betriebssitz mit Gasthaus, Post, Bäckerei und Landwirtschaft in der Dorfstraße in Merchweiler. Als der Standort für die Landwirtschaft zu klein wurde, erbaute die Familie um 1961 den Habichtshof in der Kapellenstraße. Hier wurde Milchvieh gehalten sowie Ackerbau und Futterbau betrieben. Nach

de Huftiere in der Naturlandschaft taten. Durch Verbiss und Tritt entstehen abwechslungsreiche Mosaike aus Weiderasen, Hochstaudenfluren, offenen Böden, Gebüsch und Wäldern, die vielen Tieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Beispiele belegen, dass naturnahe Beweidung – ergänzend zur klassischen Biotoppflege, zur ökologischen Landwirtschaft und zum Prozessschutz bisheriger Prägung – eine kosteneffektive und unverzichtbare Säule zum Erhalt des europäischen Naturerbes ist.“ Auf den Habichtswiden ergänzen sich Wasserbüffel, Taurusrinder und Exmoorponies.

Wasserbüffel besitzen eine besondere Klauenphysiologie, wodurch sie auch sumpfige, ganzjährig nasse Standorte begehen können. Sie zeichnen sich durch hohe Anpassungsfähigkeit an verschiedene Klima- und Umweltbedingungen aus, sind leichtkalbig und erreichen ein Gewicht von 600 bis 800 kg, ausgewachsene Bullen 800 bis 1000 kg. Anders als die Rinder fressen Wasserbüffel auch gerne Schilf und Rohrkolben und gestalten Schlammflöcher, in denen sie besonders in der Sommerhitze gerne liegen. Sie schaffen somit ideale Lebensräume für Amphibien, Reptilien und Insekten. Wasserbüffel sind in der Regel friedlich, im Vergleich zu den üblichen Hausrindern sind sie sogar scheu und schreckhaft.

Wasserbüffel wurden wahrscheinlich bereits im 6. Jahrhundert von den Awaren, einem pannonischen Steppenvolk ostasiatischer Herkunft, eingeführt. Sie wären damit schon wesentlich länger in Europa als die im Mittelmeerraum von den Kreuzfahrern im 12. Jahrhundert verbreiteten Wasserbüffel.

Die Karpatenbüffel stellen die nördlichsten Vertreter ihrer Art dar und haben sich mit Winterfell und harten Klauen für steinigen Boden in vielen Jahrhunderten an ihre Umgebung bestens angepasst. Sie lassen sich in mehrere Untergruppen einteilen: Fast ausgestorben und in letzter Minute gerettet sind die pannonischen Büffel des ungarischen Flachlandes

mehr auf die staatlich geförderte Rinderzucht um. Die Karpatenbüffel sind somit von einst mehreren hunderttausend Tieren auf kleine Reste zusammengeschrumpft. Büffel werden nur noch von wenigen, meist älteren Menschen gehalten. Die Haltung in Deutschland kann also einen Beitrag zum Bewahren dieser alten Nutztier rasse leisten.

Im Oktober 2009 fuhren NABU-Aktive aus Thüringen samt einem Tierarzt nach Rumänien. In zwei Dörfern wurden Bauern besucht, der Veterinär nahm Blutproben der Büffel und es wurden die Preise ausgehandelt. Zurück in Thüringen folgte allerdings Ernüchterung: Die Blutproben ergaben, dass sämtliche Büffel mit einem Herpesvirus infiziert waren. So wurde 2010 ein neuer Anlauf unternommen. In einer anderen Region führte das gemeinsame Engagement der NABU-Aktiven und der rumänischen Kontaktleute zum Erfolg. Endlich wurden herpesfreie Tiere gefunden, von denen zwölf (vier Kühe, sechs Färsen und zwei Jungbullen) gekauft und Ende 2010 importiert werden konnten. Nach Eingewöhnung und Quarantäne bezogen sie Frühjahr 2011 Naturschutz-Weiden in Thüringen. Von diesen Tieren stammen fast alle in Deutschland gehaltenen Karpatenbüffel ab, auch die auf den Habichtswiden.

Taurusrinder sind eine Züchtung zurück auf das Abbild des Aurochs. Dazu gab es schon

durch große, geschwungene nach vorne gerichtete Hörner, dunkles rotbraun-schwarzes Fell, lange Beine und eine schlanke Silhouette, wodurch die Haltung und Fortbewegung sehr elegant und erhaben wirkt.

Ein Merkmal dieser besonderen Rinderrasse ist ihre Robustheit, weshalb sie sich optimal für eine Ganzjahresbeweidung im Rahmen von Naturschutzprojekten eignen. Auch an stürmischen und regnerischen Tagen nehmen sie selten die eingestreuten trockenen Unterstände an, sondern suchen meist Schutz in windgeschützten Mulden oder Heckenstrukturen – ganz nach dem Vorbild des Urrindes.

Durch die ganzjährige Beweidung verändern sie über die Jahre auch ihre Weidelandschaft. Während Heckenstrukturen, deren Blätter nach einem Winterfrost schmackhaft werden, durch Verbiss zurückgedrängt werden, entstehen an anderen Stellen neue Bewuchsstrukturen.



Das robuste Exmoorpony ist gut erkennbar an weißem Mehlmaul und heller Körperunterseite

Das Exmoor-Pony ist eine mittelgroße englische Ponyrasse mit einer Widerristhöhe von max. 130 cm. Als sicher kann gelten, dass es die einzige weitgehend unverkreuzte Population eines wilden Pferdetypus ist, der einst über ganz Großbritannien verbreitet war und zumindest bis zum Jahr 1086, der Zeit Wilhelm des Eroberers, zurückverfolgbar ist. Das Exmoorpony steht auf der Roten Liste der GEH als gefährdete „Rasse aus anderen Ländern“.

Die Fellfarbe des Exmoors ist schwarzbraun, welches in Schattierungen von beige-bräunlich bis hin zu dunkelbraun-schwarz reichen kann. Die meisten Exmoorponys sind jedoch rotbraun oder haselnussbraun gefärbt. Das Exmoorpony weist auch, wie sämtliche heutige Wildpferdvertreter, das Pagare-Gen auf, welches eine helle Körperunterseite und ein weißes Mehlmaul verursacht. Die Beine werden zu den Hufen hin sehr dunkel, auch ist ein feiner Aalstrich oft vorhanden.

Das Exmoorpony ist als Robustpferd besonders abgehärtet und widerstandsfähig gegen viele Pferdesuchen. Das Winterfell des Exmoorponys besteht aus einem weichen wolligen Unterfell und einem längeren, öligen, wasserabweisenden Oberfell. Als weitere Anpassung an die Witterung gelten die bei einigen ursprünglichen Ponys vorhandenen Augenwülste, welche die Augen vor Regenwasser und Schnee schützen.



Ursprung der Herde der Karpatenbüffel liegt in Rumänien, erste Tiere wurden im Jahr 2010 erworben

und die Büffel des ukrainischen Transkarpatien. In Rumänien wurde die Population unterteilt in den großen Siebenbürger Büffel und einen kleinrahmigen Typ des Karpatenvorlandes. In ihrer Heimat wurden die Karpatenbüffel als „Dreinnutzungstiere“ gehalten, wegen der Milch des Fleisches und als Zugtiere. Als Zugtiere werden die kräftigen Büffel auch in Rumänien immer weniger gebraucht und die zwar wertvolle Büffelmilch kann in einem weitgehend verarmten Umfeld auf dem Lande von Familienbetrieben kaum kostendeckend vermarktet werden. Die Büffelbauern steigen daher mehr und

vor vielen Jahren Versuche der Gebrüder Heck, die das Heckrind züchteten. Dieses kommt vom Aussehen schon recht nah an die Vorstellung des Aurochs, aber es fehlt ihm an Größe und Stärke. Deshalb wurden große Rinderrassen aus Südeuropa, wie das Chianina-Rind aus Italien – die größte Rinderrasse der Welt-, Snyaguesa- und Lidiarinder aus Spanien eingekreuzt. Dadurch gelang es, die Widerristhöhe auf etwa 160–165 cm und ein Gewicht von 1400 kg bei einzelnen Taurusbullen anzunäheren, was den Maßen des Aurochs bereits nahekommt. Taurusrinder zeichnen sich aus